

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

In Wiesbaden und bei unseren
Abonnenten...
Preis: 1.00 M. monatlich, 10.00 M. vierteljährlich, 30.00 M. halbjährlich, 60.00 M. jährlich.
Einzelhefte: 10 Pf. — Die Mitglieder der Wiesbadener Nachrichten sind laut Verbandsbeschlüssen berechtigt, die Zeitung mit 500 Mark gegen 100 Pf. bei der Rheinischen Zeitungsgesellschaft in Wiesbaden zu beziehen.



Anzeigenpreise: Die 34 mm breite
Zeilenbreite oder deren Raum
Im Restabdruck: Die 10 mm breite Zeilenbreite
Nachdruck der Abdrucke ohne Genehmigung und Verleumdung nach Gesetz.
Deutsches Reich: 1.00 M.
Ausland: 1.50 M.
Belgien: 1.00 M.
Frankreich: 1.00 M.
Italien: 1.00 M.
Schweiz: 1.00 M.
Österreich: 1.00 M.
Russland: 1.00 M.
Japan: 1.00 M.
Sibirien: 1.00 M.
China: 1.00 M.
Indien: 1.00 M.
Australien: 1.00 M.
Neuseeland: 1.00 M.
Südafrika: 1.00 M.
Brasilien: 1.00 M.
Argentinien: 1.00 M.
Chile: 1.00 M.
Peru: 1.00 M.
Venezuela: 1.00 M.
Kolumbien: 1.00 M.
Ecuador: 1.00 M.
Guatemala: 1.00 M.
Honduras: 1.00 M.
Nicaragua: 1.00 M.
Costa Rica: 1.00 M.
Panama: 1.00 M.
Kuba: 1.00 M.
Mexiko: 1.00 M.
Zentralamerika: 1.00 M.
Südamerika: 1.00 M.
Afrika: 1.00 M.
Asien: 1.00 M.
Ozeanien: 1.00 M.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: R. K. Schmidt, 11. Bernstr. 5915 und 5916.

Geöffnet: Montag von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 5

Freitag, den 6. Januar 1922.

37. Jahrgang

Vor der Lloyd George-Rede.

Paris, 6. Jan. Wie der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ aus Cannes meldet, befragte man gestern von englischer Seite, das Lloyd George von der Notwendigkeit durchdrungen sei, die Frage des europäischen wirtschaftlichen Gleichgewichts anzuschneiden, und daß die bereits im voraus festgelegte Rede, die er heute vormittag in Cannes halten werde, ein offenes und vollständiges Exposé über seine gesamte europäische Politik darstellen werde.

Cannes, 6. Jan. In alliierten Kreisen wird behauptet, daß Lloyd George verschiedene Mitglieder des Kabinetts und auch einige seiner politischen Freunde an die Riviera geladen habe. Er will seine angekündigte Rede in der heutigen Sitzung des Obersten Rates halten, die an Sensation noch die Eröffnungssitzung des Staatssekretärs Hughes auf der Washingtoner Konferenz übersteigen soll. Der englische Ministerpräsident soll die Absicht haben, sofort in dieser ersten Sitzung seine großen Projekte zu entwerfen. Diese betreffen in der Hauptsache die Räumung des linken Rheinufer, den Wiederaufbau Frankreichs und die finanzielle Hilfe für Deutschland, um dieses in die Lage zu versetzen, seine Valuta zu heben, ohne daß dadurch der Stand des Sterling Schaden erleiden dürfte. Lloyd George wird auch seinen großen Plan zur Rettung Europas darlegen, der nach der Befreiung französischer Kreise darauf hinausläuft, alle französischen Forderungen auf die Zahlung weiterer Goldmillarden durch Deutschland zurück zu machen und nur Naturalieferungen vorzuziehen. Dafür würde Lloyd George auf die Rückzahlung der französischen Schulden verzichten.

Wie der Berichterstatter des „Temps“ aus Cannes meldet, läuft das Gerücht um, Lloyd George werde in der ersten Sitzung des Obersten Rates wichtige Erklärungen abgeben, um die Konferenz auf ein höheres Gebiet zu führen. Er wolle so mit Staatssekretär Hughes in Washington in Wettbewerb treten. Der Korrespondent fügt aber hinzu, daß der Meinungsaustausch, der zwischen Lloyd George und Briand stattgefunden habe, etwas Verärgertes nicht voraussetzen lasse. Der englische Premierminister werde sich einzig und allein an die Frage halten, die Frankreich am meisten interessiere, nämlich an die Frage der deutschen Zahlungen mit dem Wunsch, sie einer für Frankreich günstigen Lösung entgegenzuführen.

Die erste Sitzung.

Cannes, 6. Jan. Die erste Sitzung der Konferenz wird heute (Freitag) um 11 Uhr vormittags im Cercle Routier unter dem Vorsitz Briands abgehalten werden. Sie wird sich mit der Prüfung der Probleme des wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaus Europas befassen. Jede Delegation wird ihre Auffassung darlegen. Die Frage der Reparationen wird heute nicht zur Sprache kommen, da die vorbereitenden Arbeiten der Sachverständigen noch nicht weit genug fortgeschritten sind. Es ist wahrscheinlich, daß die Vollendung der Konferenz den französischen, englischen, italienischen und belgischen Ministern offiziell das Mandat erteilen wird, die Untersuchung der technischen Fragen fortzusetzen, die bisher nur offiziell geführt wurden. Man glaubt allgemein, daß diese Untersuchung im Laufe des Samstags beendet sein wird.

Frankreich und Belgiens Ansprüche.

Nach den Meldungen der Sonderberichterstatter der Pariser Nachrichtenpresse aus Cannes unterliegt es keinem Zweifel, daß der geistige Tag vollkommen damit ausgefüllt wurde, die Frage der belgischen Priorität zu behandeln.

Das „Echo de Paris“ gibt zu, daß Italien nach einem Schwanken sich schließlich dem in London zwischen Lloyd George und Briand festgehaltenen Zahlungsplan für die Jahre 1922, 1923 und 1924 angeschlossen habe. Die Vertreter Belgiens seien also von gestern ab isoliert gewesen.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ glaubt sagen zu können, es sei sicher, daß angesichts der sehr bestimmten Haltung Belgiens das in London festgehaltene neue Reparationsprogramm nicht aufrechterhalten werden könne. Wenn Lloyd George und Briand darauf bestanden, es an die Spitze der Tagesordnung zu setzen, dann unterliege der „Rhinofrage“ der Konferenz keinem Zweifel. Niemals würden Ministerpräsident Delais und Außenminister Fauriol nach Brüssel zurückkehren mit der amputierten belgischen Priorität, denn das würde ein budgetäres Defizit von mehr als 800 Millionen Goldmark darstellen. Man könne also einen Deutschland zu bewilligenden Aufschub nur annehmen mit der Gewissheit einer möglichen Mobilisierung eines Teils der deutschen Schuld. Einen Ausweg glaubt das Blatt gefunden zu haben: wenn man den Gedanken der absoluten Priorität des Wiederaufbaus der vertriebenen Gebiete wieder aufnehme, wenn also der reine Wiederaufbau mit einem Kostenaufwand von annähernd 50 Milliarden vorangestellt und weder Pensionen noch sonstige Zahlungen in Betracht gezogen würden, bevor diese Aufgabe vollendet sei. Eine derartige Entscheidung würde notwendigerweise die vollkommene Umgestaltung des ausserordentlich geltenden Verteilungssystems nach sich ziehen. Natürlich wünscht das Blatt in Verbindung damit ein Deutschland aufauerlegendes Kontrollsystem, damit sowohl das französische wie das belgische Parlament diese Lösung annehmen. Ferner könne dieses Programm aber auch den Vorteil haben, daß England Deutschland von einem Teil seiner Schuld befreie und daß Amerika sich vielleicht unter diesen Umständen bereit erklären werde, an den zukünftigen Finanz- und wirtschaftlichen Konferenzen teilzunehmen.

Rathenau.

Paris, 6. Jan. Dr. Rathenau erklärte, daß er Freitag nachmittag nach Berlin abreise. „Chicago Tribune“ schreibt, daß der Reichstag Dr. Rathenau auf die Reise nach Cannes wie eine politische Sensation gewirkt habe. Dr. Rathenau war am Dienstagabend der Gast des amerikanischen Vertreters bei der Reparationskommission, Bouden. Auch ihm war noch ein Mitglied der amerikanischen Botschaft und der frühere Senator Lewis zugegen, mit denen Rathenau über die wirtschaftlichen Angelegenheiten sprach, die Deutschland und Amerika in gleicher Weise interessieren.

England und die französ. Bündniswünsche.

Cannes, 6. Jan. Briand hatte gestern Beratungen mit dem japanischen Delegierten und dem Italiener Della Torretta. Der Korrespondent des „Intransigant“ in Cannes berichtet, daß Briand den besten Willen habe, ein englisches-französisches Bündnis vorzuschlagen. Lloyd George werde aber die Bedingung einer weitgehenden Abhängigkeit Frankreichs zu Lande und der vollständigen Abhängigkeit der französischen Luftwaffe daran knüpfen. Amerika unterstützt England in diesem Vorschlag. Frankreich habe seit der Abreise Briands aus Amerika die amerikanischen Sympathien verloren.

Die Wirtschaftskonferenz mit Deutschland.

Paris, 6. Jan. Der Sonderberichterstatter der Havas-Agentur meldet aus Cannes, im Laufe der Unterhaltung, die gestern zwischen Briand und Lloyd George stattgefunden habe, habe man sich geeinigt über die Bedingungen, unter denen sich der Oberste Rat heute über die Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz zu beschließen haben werde. Die Aufgabe dieser Konferenz müsse ausschließlich wirtschaftlich und finanziell sein. Sie habe sich zu beschäftigen mit der Verbesserung der Weltwirtschaft, mit der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen, mit einem Wort, sie solle mehr Stetigkeit und Regelmäßigkeit auf dem Weltmarkt herstellen. Es sei wahrscheinlich, daß Deutschland zu dieser Konferenz eingeladen werde, außerdem auch Rußland, ohne daß die letztere Einladung die Anerkennung der Sowjetregierung bedeute. Lloyd George, der auf den Gedanken dieser Wirtschaftskonferenz gekommen sei, bleibe dabei, daß dies das beste Mittel sei, die meisten der aus dem Kriege geborenen Schwierigkeiten zu regeln. Er wolle seine Ansicht über diesen Gegenstand in der Vollendung von heute vormittag klar zum Ausdruck bringen. Er habe auch von London ein großes Material hierzu mitgebracht. Das Interesse, das er diesem Plane entgegenbringe, erkläre sich aus der Tatsache, daß England vielleicht das Land in Europa sei, das am stärksten durch die Arbeitslosenfrage bedrückt sei.

Deutschland und Cannes.

Optimismus, Gutgläubigkeit im besten Sinne war immer ein wesentlicher Bestandteil des deutschen Charakters. Die Lust am Leben liegt dem Volke der Dichter, Philosophen und Märchenzähler ebenso im Blute wie ein gewisser naiver Glaube an die Gültigkeit der Anderen. Die Zeit nach dem Kriege, die Versailles Epoche hat diesen Optimismus in der Tat zerstört. Seitdem der „Gerechtigkeitssinn“ ohne Sieger und Besiegte, „Worte, Wilson“, sich in ein Zwangsverfahren gegen den ohnmächtig gemachten Schuldner Deutschland entwickelt hat mit Bedingungen, wie sie härter und entehrender seit Beginn unserer Zeitrechnung keinem heidnischen Volke auferlegt wurden, seitdem die Verheißung von der Aufrichtung der Herrschaft einer auf Selbstbestimmung gegründeten Weltmokratie sich als ein Käse herausgestellt hat, an dem nur Leute wie die in beispielloser Not entworfenen, politisch ungeschulten Deutschen sich festhalten konnten, haben auch die harmlosesten Optimisten unter ihren Wägen an die weltbürgerliche Gerechtigkeit und den Gehalt der ehemaligen Gegner abgegeben. Klein ein Bild auf die grotesken Veränderungen der deutschen Politik seit 1918 beweist ihnen, wie unfruchtbar ihre Spekulation auf die guten und schönen Worte der Friedensbringer mit der gepanzerten Faust war, und es kann keinem denkfähigen Zeitgenossen überlassen werden, wenn nach allen Erfahrungen in Paris, Spa, London, Genf usw. der Deutsche heute nur mit einer Art Salzenhumor und mit sehr geringen Hoffnungen die Anforderungen verfolgt, die irgend eine Konferenz macht, um die größten Deutschland gegenüber gemachten Fehler zu verbessern.

Auch die Konferenz der Konferenzen, die heute in Cannes beginnt, kann infolge dieser Erfahrungen nicht anders in Deutschland bewertet werden. Daran wird auch die Tatsache nichts ändern, daß hier und da in Ausstellungen, die in den allen Fehler einer allzu optimistischen Beurteilung der Gesamtlage verfallen, die kühnsten Kombinationen gemacht, die weltbürgerlichsten Pläne entwickelt werden. Mißtrauen und Unglauben erfüllen im allgemeinen den denkenden und sehenden Deutschen, der mit einem gewissen Sarkasmus die Pläne und Forderungen, besonders der französischen Presse, gegen die angeblichen Pläne Lloyd Georges beobachtet.

Lloyd George würde, wenn er nur die Hälfte von dem zu erreichen vermöchte, was man als Absicht ihm zwecks „Sondierung des Terrains“ unterstellt, der Retter der Welt aus den Klauen der friedens- und wirtschaftsfeindlichen Radikalisierung werden. Noch mehr wie Harding und Hughes würde er eine neue Epoche der Weltgeschichte, beistellt Versöhnungs- und Vernunftpolitik, einleiten, wenn es ihm gelänge, nur die Hälfte von dem zu erreichen, was man ihm als Absichten unterstellt. Leider wird er aber voraussichtlich noch weniger zum Ziele kommen, als die amerikanischen Staatsmänner und selber wird er uns Deutschen gegenüber nur ein englischer Staatsminister sein, der trotz aller Einsicht, Erkenntnis und praktischen Vernunft eine rein englische Politik treiben wird. Und was das heißt, haben wir oft genug erfahren, um uns zu sagen, daß — besonders in Anbetracht der vielfachen Trümpfe und Druckmittel, die Frankreich zurzeit gegen England in der Hand hat — für uns nicht allzu viel Gutes dabei herauskommen kann.

Aber wir Deutsche, die wir den Krieg gegen 26 Staaten verloren haben, sind beschämte geworden. Wir haben so viel psychologische Studien machen können, daß wir zufrieden sind, wenn man uns einigermassen Luft schenken läßt. Und wenn wir behaupten, daß der treibende Berg in Cannes nur ein Kränlein und keine weltverändernde Tat gebiert, so sind diejenigen daran schuld, die uns den Glauben an die Solidarität und das Gerechtigkeitsgefühl der Kulturvölker systematisch genommen haben. (Im Uebrigem lassen wir uns auch gerne überreden.)

Bayern und die Eisenbahnfrage.

München, 6. Jan. Der (gestern von uns veröffentlichte) Entwurf des Reichsfinanzgesetzes wird in politischen Kreisen und in der Presse lebhaft besprochen. Man empfindet es peinlich, daß die Veröffentlichung dieses Entwurfs ohne vorhergehende Beratung mit den einzelnen Staaten vorgenommen worden ist. In politischer Hinsicht werden Bedenken gegenüber der im Entwurf vorgeschlagenen Lösung des Eisenbahnproblems laut, die sich namentlich darauf gründen, daß der Entwurf mit den Bestimmungen des Staatsvertrages zum Übergang der Eisenbahnen auf das Reich, besonders mit dem § 24 und den Schlussbestimmungen nicht zu vereinbaren ist. Man hätte erwartet, daß eine wirtschaftliche Gefährdung des Verkehrs durch eine weitgehende Zentralisation der Verwaltung unter gleichzeitiger Durchführung privatrechtlicher Arbeitsmethoden bei den nach Ländern bezogenen Wirtschaftsbereichen zu gleichenden einzelnen Verwaltungen angestrebt worden wäre. In der Erweiterung der Zentralisation sieht man das Grundübel des früheren Systems wiederkehren und nimmt an, daß eine Besserung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage bei den Reichseisenbahnen auf diesem Wege nicht zu erreichen sei. Es ist anzunehmen, daß nach dem in politischen Kreisen und in der Parteipresse aller in der Koalition vertretenen Richtungen ziemlich allgemeine Unzufriedenheit mit dieser Bestimmung des vorliegenden Referentenentwurfes ansetzt, die bayrische Regierung Schritte bei der Reichsleitung im Sinne einer Abänderung des Entwurfs unternehmen wird, durch die den geäußerten grundsätzlichen Bedenken Abhilfe zu Teil werden kann.

Die neue Steuerungsaktion für staatliche Arbeitnehmer.

Berlin, 6. Jan. Im Reichsfinanzministerium traten gestern nachmittag 5 Uhr Vertreter der Reichsregierung und der Spitzenorganisationen zu den lang erwarteten Verhandlungen über die neue Steuerungsaktion für die Beamten und Angestellten und Arbeiter des Reiches zusammen. Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors v. Schlieben vom Reichsfinanzministerium fand eine eingehende allgemeine Aussprache statt. Es herrschte auf allen Seiten das Bestreben, die Verhandlungen so rasch zu fördern, daß dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt am 11. Jan. die Vorlage zugehen kann. Anfangs nächster Woche werden die Verhandlungen fortgesetzt. Dabei soll zunächst mit der Einzelberatung der Arbeiterfragen begonnen werden, nachdem sich inzwischen die Reichsregierung mit den Finanzministern der Länder ausgesprochen haben wird. Im Anschluß an die Arbeiterfragen sollen dann die Beamten- und Angestelltenfragen behandelt werden.

Die Rheinarmee.

Washington, 6. Jan. (Durch Funkdruck.) Das Kongressmitglied Britten brachte einen Antrag ein, in dem Harding aufgefordert wird, auf der Abrüstungskonferenz die sofortige Zurückziehung aller alliierten Truppen aus Deutschland zu beantragen. Britten erklärte, daß dadurch jährlich 125 Millionen Dollar erspart werden könnten und Deutschland in die Lage versetzt würde, diese Summe zu Reparationszahlungen zu verwenden.

Parteipolitik und Zeitung.

Einer Meldung aus Stettin zufolge ist das Parteiorgan der Demokraten in Pommern, die „Stettiner Offener Zeitung“, mit dem Grundstück und der Druckerei an ein Konfession der Deutschen Volkspartei veräußert worden.

Der „Friede“ in Irland.

Entführung des „Times“-Korrespondenten.

Dublin, 6. Jan. Gestern nachmittag wurde der Korrespondent der „Times“ in Dublin durch drei Personen, die ihn mit dem Revolver bedrohten, in einem Automobil entführt. Seitdem hat man von dem Journalisten keine Nachricht mehr. In der heutigen Sitzung des Dail Stream haben die Berichterstatter der übrigen Zeitungen gegen diese Entführung protestiert und die Freilassung ihres Kollegen und die Bestrafung der Schuldigen gefordert. Ihre Proteste waren jedoch wirkungslos. Später wurde in Erfahrung gebracht, daß der Korrespondent der „Times“ sich in Cork befindet. Er soll entführt worden sein, um gezwungen zu werden, eine von ihm gemachte Erklärung zu widerrufen. Die Journalisten haben an den einen Führer der Sinnfeiner, Collins, eine Abordnung entsandt. Dieser hat versprochen, sein Möglichstes zu tun, damit der Korrespondent der „Times“ wieder in Freiheit gesetzt werde.

Eine Rundgebung de Valera's.

London, 6. Jan. In einer Rundgebung richtet de Valera die Aufforderung an das irische Volk, seiner natürlichen Sehnsucht nach dem Frieden nach einer so langen Spannung zu widerstehen, und erklärt: Wenn ihr nachgeht, so werden alle eure Opfer umsonst gebracht worden sein. — Die Presse ist keine nationale Presse, sondern verrichtet den Dienst der Welt; sonst würde sie das Volk vor der ihm drohenden Gefahr warnen, anstatt der Sachlage Rückschlüsse zu ziehen. de Valera bittet das irische Volk, sich nicht in eine Entscheidung stürzen zu lassen, für die die kommenden Generationen ihm fluchen würden.

Serbien bestellt deutsche Holzhäuser.

Das „Berl. Tagbl.“ berichtet aus Belgrad, die Regierung habe beschlossen, in Deutschland 20 000 Holzhäuser, ähnlich den für Frankreich gebauten, zu bestellen.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 195.—

Der Reichslandbund an die Landwirte.

Berlin, 5. Jan. Der Reichslandbund hat einen Aufruf erlassen, in dem er die deutsche Landwirtschaft zur äußersten Anstrengung auffordert, um eine höchstmögliche Steigerung der Erzeugung herbeizuführen und Deutschland vom Ausland unabhängig zu machen. Die Höchstleistung müsse das Ziel des deutschen Landwirts sein. Die Länder müßten schleunigst mit einer großzügigen Kultivierung der Moor- und Feldflächen beginnen, um neues Ackerland zu schaffen. Durch eine effiziente Züchtungsleistung müsse den Landarbeitern der Weg zum landwirtschaftlichen Aufstieg geebnet werden. Gelänge es, die Erzeugnisse zu vermehren, dann würde für Handwerk und Industrie ein annehmevollerer und gesünderer Inlandsmarkt zur Verfügung stehen. Jeder Landwirt müsse alles daran setzen, die Ernährung des deutschen Volkes auf deutscher Scholle durch seine Arbeit zu sichern und sicherzustellen.

Ein unverbesserlicher Hochstapler.

sh. Wiesbaden, 6. Jan. Zu den Fahrten und Abenteuern des samsonischen Operettenfürsten Egon von Schliemann und angeblichen Privatsekretärs des Königs, Grafen von Leven, der hier entlarvt wurde, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Anfang Mai 1919 erschien in Hamburg der aus Vpland stammende Sohn des Fürsten Vladimir v. Schliemann auf Schloss Senka bei Liebau und der Fürstin Louise Hedora, geb. Baroness v. Freyfeld, der 25-jährige Fürst Siegfried Egon von Schliemann in pompöser Aufmachung als Kommandeur der baltischen Landwehr in Hamburg. Er trug am Hals den Pour le Mérite, das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse und verschiedene russische und baltische Kriegsorden. Bei Behörden, Politikern und Mitgliedern des Hamburgischen Senats und der Bürgererschaft fand der junge Fürst die beste Aufnahme. Er bewegte sich ebenso sicher in seiner prächtigen ordensbesetzten Uniform wie im tabellosen Zivil und führte als Regimentskommandeur der Baltischen Truppen ein prächtiges Leben in den Hamburger Hotels. Für einen angeblich unterwegs befindlichen Transport seines Truppenteils erhielt er anstandslos von der Intendantur des 4. Armee-Korps in Altona 27.000 Mark Bescheid. Die Prima Nobilissima lieferte ihm Kutsche und Koffer für 12.000 Mark, eine andere Prima überließ ihm einen eleganten Mercedes-Wagen und die großen Hotels in Hamburg bemühten sich in liebenswürdigster Weise um den mit Tausendmarktscheinen nur so um sich werfenden Fürsten.

Während aber die ersten Gesellschaftskreise tagüber sich mit dem Fürsten beschäftigten, warf dieser sich des Abends in einfacher Kost und besuchte die mahagöner Mitglieder der U.S.P. Hamburg, denen er unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitteilte, daß er in Wirklichkeit der russische Privatsekretär Feodorowitsch des ebenfalls aus Rußland stammenden, damals in allen fünf Weltteilen gesuchten Rühmlichen Spartakistenführers Lenin sei. Er versand es, auch in diesen Kreisen sich einflussreiche Verbindungen und vor allem erhebliche Gelder zu verschaffen. Am 12. Mai besuchte der Fürst die Vorstellung der „Urbine“ in der Hamburger Volkshalle mit seinem Besuch. In der Pause besuchte er die Darstellerin der „Urbine“, der hübschsten Sängerin Regine Harre einen prächtigen Blumenkorb mit seiner fürstlichen Visitenkarte auf die Bühne und ließ die Dame später durch den Kapellmeister in seineloge bitten. Dort sprach sich der Fürst bewundernd über das Talent der Sängerin aus und legte ihr sein Herz zu Füßen. Einemgemäß endete der Abend mit einer Gondelfahrt auf der Alster, wobei Wein und Sekt in Strömen floss und der Fürst sich schließlich mit der Künstlerin verlobte.

Als er spät nachts in sein Hotel heimkehrte, kam er dem Hotelbedienten sehr verdächtig vor, dieser machte einen Kollegen auf den Ankömmling aufmerksam, worauf ihm sein Kamerad jedoch erklärte, daß das der Kommandeur der baltischen Truppen Fürst v. Schliemann sei. Der Bedienter erklärte darauf: „Wenn das ein Fürst ist, bin ich auch einer!“ und ließ diesen, weil er ihn für Lenin hielt, festnehmen. Der Fürst wurde am nächsten Morgen an seinen Antea zur Volkshalle geführt, wo er die Sängerin Harre herausbitten ließ, um ihn zu legitimieren. Selbstverständlich erklärte die Künstlerin, daß er der Fürst von Schliemann sei, worauf ihn die Beamten unter vielen Entschuldigungen wieder freiließen. Koller Nahrung umarmte der Fürst die Sängerin und erklärte ihr, daß er sie innerhalb weniger Tage heiraten würde. Die junge Dame hatte zwar Bedenken, ob das so schnell gehen würde, allein der Fürst erklärte ihr, daß seine fürstlichen Eltern auf der Reise nach Hamburg seien und er vor ihrem Eintreffen ein fait accompli schaffen wolle und das er andererseits auch infolge seiner guten Verbindungen die Hochzeit innerhalb weniger Tage veranlassen könne. Tatsächlich gelang es dem Fürsten, schon am 21. Mai auf Grund eines militärischen Aufweises für seine Durchlaucht den Fürsten

von Schliemann die Kriegstrauung zu erreichen, die mit großem Pomp im Beisein der ersten Gesellschaftskreise Hamburgs in der vornehmsten Kirche der Hansestadt vollzogen wurde. Im Anschluß daran fand ein fürstliches Hochzeitsmahl im „Hotel Europe“ statt.

Während des Mahles erschienen jedoch wiederum zwei Kriminalbeamte, die den Fürsten um seine Ausweise ersuchten und ihn auf russisch, lettisch, französisch und englisch ansprachen und ihn, der keine dieser Sprachen verstand, dann für einen Hochstapler erklärten. Der Fürst bat nunmehr, man möge auf seine Kosten seinen Vater mittels Flugzeuges aus Vpland nach Hamburg holen, damit er seine Identität feststelle. Inzwischen hatten jedoch andere Kriminalbeamte das Gepäck des Fürsten im Hotel durchsucht und dabei neben Papieren, die auf den Namen eines wegen Bettelns und Obdachlosigkeit vorbestraften Schlossergesellen und Unteroffiziers Otto Merkel lauteten, auch eine Anzahl falscher Stempel, darunter ein Siegel mit dem von Schliemannschen Familienwappen gefunden, mit dem nicht nur sämtliche Ausweise des Fürsten gestempelt, sondern seinerseits auch die Trauungs- und anderen Urkunden gegestempelt worden waren. Es stellte sich heraus, daß das von Schliemannschen Familienwappen in Wirklichkeit das Bild eines Schornsteinfegers darstellte. Der entlarvte Fürst und Schlossergeselle wurde daraufhin in Untersuchungshaft genommen. Es gelang ihm jedoch, Verbindung mit seinen Freunden von der U.S.P. zu erlangen und einen Monat später öffnete ihm gelegentlich der Hamburger Jungmännerbund des Hamburger Bürgervereinsmitglied Hermann von der U.S.P. selbst die Gefängnistore. Gelegentlich erhielt der frühere Fürst, der nunmehr als der Privatsekretär Feodorowitsch des Revolutionärs Lenin wieder den Weg in die Freiheit nahm, eine Barunterstützung und einen Ausweis an den Führer der U.S.P. in Westphalen, den Korbmacher Joch, wohin ihn der Genosse Kalweit von der U.S.P. persönlich führte.

In Gesellschaft erhielt der nunmehrige Kommunist Feodorowitsch eine weitere Unterstützung und einen falschen Paß, mit dem er nach Berlin fuhr. Dort veränderte sich der russische Kommunist nach kurzer Zeit wiederum in einen Adjutanten des Generals von Lettow-Vorbeck, Oberleutnant d. Schutztruppe v. Poggold, dem es abermals gelang, durch sein sicheres Auftreten eine Anzahl Hoteliers, Offiziere, Automobilhändler, Bankiers und Politiker hereinzulegen. Als er eine genügende Summe beisammen hatte und dazu einen eleganten Mercedes-Wagen, begab er sich mit einem kostbaren Blumenarrangement im Werte von 2000 Mark in Begleitung eines Dieners nach Venedig bei Hamburg, wohin er auch die so plötzlich verwitwete Fürstin Regine von Schliemann, geb. Harre, telefonisch aus Hamburg hinführen ließ. Gerade, als er ihr erklärt hatte, daß sie trotz allem eine Fürstin sei und im Begriff stand, sich mit ihr in ein Hotel zu der in so unliebsamer Weise geführten Hochzeitsnacht zurückzuziehen, erschienen leider zum dritten Male die beiden unvermeidlichen Kriminalbeamten aus Hamburg und führten den fideles Hochstapler in das Hamburg. Militärarrest-lokal ab.

Die dreitägige Verhandlung gegen Merkel ergab, daß der unternehmenslustige Schlossergeselle 1912 zum Militär eingezogen war, 1914 mit ins Feld ging und infolge seines tapferen Verhaltens mit dem E. K. 1. und 2. Klasse ausgezeichnet worden war. Nach der Revolution ging er über Köln ins Baltikum zum Grenzschutz. Nachdem er dort bei seiner Regimentsklasse eine Anleihe von 1500 Mark gemacht und sich behörlich beglaubigte Papiere verschafft hatte, entfernte er sich ohne Urlaub. Später erschien er in Königsberg, Kolberg und Stettin als Fürst Egon von Schliemann, ergatterte überall Gelder in beträchtlicher Höhe und führte mit Hilfe dieser Summen seine fürstliche Rolle in Hamburg glänzend durch. Seine Ehe mit der Sängerin Harre ist inzwischen für nichtig erklärt worden. In der Verhandlung gab der Staatsanwalt zu, daß der Angeklagte durch die Dummheit der Frauen zu einem förmlichen Romanhelden geworden sei. Das Urteil des Kriegsgerichts lautete auf 3 Jahre 9 Monate Gefängnis.

Aus dieser Strafe scheint jedoch der fürstliche Schlossergeselle nicht viel gelernt zu haben, denn etliche Wochen nach seiner Ueberführung ins Gefängnis brach er dort aus, indem er beim Kohlentragen seinen Kutscher in den Keller einschloß, und tauchte hier in Wiesbaden auf, wo er wieder eine ganze Reihe von Frauen erwischt, die ihm in ihrer Gutmütigkeit erneut ein fürstliches Leben gestatteten. Diesmal firmierte Merkel als Ingenieur Baum und wurde als solcher zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. In der Folge tauchte jedoch der hiesigen Behörden Zweifel an der Echtheit des Beurteilten auf und so gingen die Akten über Berlin nach Hamburg, wo man nachträglich feststellte, daß es sich wiederum um keinen andern als den fideles Hochstapler handelte, der damals soviel Stoff zum Lachen und zur Entrüstung gegeben hatte. Es entsteht nun die interessante Frage, ob gegen Merkel nicht noch einmal verhandelt werden muß, weil das Gericht bei nächster Kenntnis seiner Persönlichkeit wahrscheinlich eine weit schwerere Strafe gegen ihn ausgeworfen haben würde.

wenig in Berührung gekommen. Vor seinem Gestade liegen die Inseln St. Donator und St. Margarete, wo der Mann mit der eisernen Maske, jene rätselhafte Figur der französischen Geschichte, vor seiner Entführung in der Bastille gefangen gehalten wurde. Eben dorthin gelang es im Jahre 1874 dem französischen Marschall Bazaine zu entkommen. Bestlich von Cannes liegt Trejus, die in der römischen Geschichte oft genannte und bekannte Stadt Forum Julii. So trifft man in der Nachbarschaft immerhin auf geschichtliche Spuren. Cannes selbst hat immer nur sein eigenes träumerisches Dasein geführt.

Es liegt entzückt da an tieflauer See, überlagert von rotem Felsengebirge und belebt von zahlreichen gelben Minoren. Über das Gestade zerstreut liegen zahlreiche Villen, umringt von weiten, geräumigen Gärten, die leuchtende Farben anstrahlen. An der Küste sieht man noch das Leben und Treiben der alten Fischerstadt. Dort finden sich die Genußner zusammen und trocknen ihre Fischernetze, die von einem unendlich feinen Geslecht sind. Bei Sonnen- und bei Mondschein liegt über dem Ganzen der Zauber einer friedlichen, träumerischen Natur. Jahrzehnte auf Jahrzehnte sind Menschen aus allen Weltgegenden herbeigepilgert, um die Welt mit ihrem Trübel zu vergessen. Jetzt trägt die hohe Politik die Wellen ihrer Spannung und Unruhe auch in diese Stille, und die Augen einer ganzen Welt sind auf Cannes gerichtet, voll Erwartung, welche Schicksalsfäden hier gesponnen werden.

Wilhelm v. Scholz in der Literarischen Gesellschaft.

In Wilhelm v. Scholz, der gestern in der Literarischen Gesellschaft aus eigenen Werken las, verkörpert sich ein Stück Literaturgeschichte der Gegenwart. Obwohl er in Süddeutschland angesetzt ist, ist er doch nicht nur als Sohn eines preussischen Finanzministers, sondern auch seiner ganzen Kunstauffassung nach mit Recht in die Dichtergruppe um den Niederländer Paul Ernst eingereiht worden. Scholz, Ernst und Samuel Lubinski sind die letzten und geistvollsten Träger der Forderung eines neuen literarischen Stils des deutschen Dramas, die Jahrhundertwende gewesen, und Scholz gewiß der bewußteste unter diesen Theoretikern, denen die psychologische Entwicklung, der Naturalismus des „Milieus“ von untergeordneter Bedeutung gegenüber der Form, der Konstitution des Bühnenwerkes ist. Denn Scholz hatte nicht wie seine Mitkämpfer erst den Naturalismus zu überwinden, um zu Hebel als dem Ausgangspunkt des neuen literarischen Stils zu gelangen, der ihnen vorschwebte, sondern er stand

Ein Skandalprozeß.

Berlin, 6. Jan. Die dritte Strafkammer des Landgerichts III hat sich am 12. Januar mit gewissen Vorgängen bei der deutschen Friedensdelegation zu beschäftigen. Wegen schweren Diebstahls in der Höhe von 750.000 Francs ist der Dolmetscher und Sekretär der ehemaligen deutschen Friedensdelegation Redor Lapper angeklagt. Der bisher unbescholtene Angeklagte hatte im Frühjahr 1920 den Betrag von 750.000 Francs nach einer Zecherei entwendet. Später traf ein von dem Angeklagten an den Zahlmeister gerichteter Schreiben ein, das vernehmlich geöffnet wurde. In diesem Schreiben teilte er mit, daß er das Geld entwendet habe, aber versuchen wolle, es wieder zu beschaffen. Lapper wurde einige Zeit darauf in San Sebastian verhaftet. In der Verhandlung ist eine Reihe von Beweisunterlagen gestellt worden, nach denen der Angeklagte feststellen will, daß nicht er den Diebstahl begangen hat, sondern der Zahlmeister, und daß er das Geld mit dem Zahlmeister durchgebracht habe. Den Brief hätte er nur geschrieben, weil er Selbstmord begehen und wenigstens den Zahlmeister habe retten wollen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Brotpreise in Oesterreich. Aus Wien, 6. Jan., wird gemeldet: Der Preis für ein Maß Brot von 1250 Gramm wurde auf 316 Kronen, für ein Kilogramm Weizenmehl auf 500 Kronen festgesetzt.

Brand der Lotterie Hauptkassette. Das Hauptpostamt in Lottio, das mitten im Geschäftsviertel liegt, ist durch einen Brand zerstört worden. Der Schaden ist beträchtlich. Die ausländischen Postfächer haben nicht gelitten.

Schwerer Autounfall. Die „Vreslauer Morgenzeitung“ meldet aus Gleiwitz: Ein von sieben Personen besetztes Automobil, das von Gleiwitz nach Gleiwitz fuhr, fuhrte bei einer Kurve um. Der Chauffeur und ein Insasse waren sofort tot. Ein Insasse wurde schwer, die vier übrigen Insassen leicht verletzt. Das Auto wurde zertrümmert.

In Genoa. Nach einer Meldung aus Genua wurde in der Nordsee der in Not treibende, am Ruder und am Ressel schwer beschädigte Dampfer Erine durch Engländer Schlepper geborgen.

Der Brand von Hartlepool. Ist der größte, der sich seit einer langen Reihe von Jahren in England ereignete. Er ist endlich eingedämmt worden. Ein Teil der Stadt liegt in Trümmern. 70 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden, und der Schaden wird auf 20½ Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die ganze Nacht fuhr ununterbrochen Automobile hin und her und brachten Leute und Mobilar in Sicherheit. Es ist bemerkenswert, daß nicht ein einziges Menschenleben zu Schaden kam. Es wurde eine Unterstüßungsspende organisiert, um den Geschädigten zu Hilfe zu kommen.

Deutschlands Wiederaufbau zur See. Die von der Dapag gemeinschaftlich mit dem Harriar-Konzern vom holländischen Lloyd in Amsterdam gekauften Passagierdampfer „Hollandia“ und „Briska“ fahren für die Dapag unter deutscher Flagge. Die gleichzeitig erworbenen Dampfer „Limburgia“ und „Grabantia“ übernehmen mit zwei neuen 30.000 Tonnen-Dampfern im nächsten Jahre den Passagierdienst New-York-Hamburg auf. Die Neubauten liegen bei Blohm u. Röh in Bau und führen die Namen „Deutschland“ und „Albert Ballin“.

Schwere Sturmschäden. Wie aus Stettin berichtet wird, hat der Sturm der letzten Tage in der Nähe von Angermünde schwere Schäden verursacht. Die Wipper und die Grabow sind über die Ufer getreten und bilden einen großen See. In Damerort stieg das Wasser bis in die Straßen. Die Bewohner halten sich zum Verlassen der Häuser bereit. Von dem durch die Flut hervorgerufenen Dammbruch sind etwa 450 Meter Dämme fortgerissen worden. Wenn die Befestigungsarbeiten nicht beschleunigt werden, wird das Dorf bei der nächsten Sturmflut weggespült werden.

Vereitelte Margarinehehlung. Auf dem Dorfordor Bahnhof wurde eine große Margarinehehlung vereitelt. Es war beschäftigt, zwei Waggon Margarine im Werte von 600.000 Mark nach Holland zu verschicken.

Raubmord. Gestern wurde der 47 Jahre alte Maler Richard Barthauer in der Berliner Straße in Buchholz bei Berlin mit gerichtlichem Schuß in seinem Bett aufgefunden. Es liegt anscheinend Raubmord vor.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 2 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht -3 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weillburg: 1 mm
„ „ Koblenz: 1 mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Meist bedeckt; Niederschläge. Frost langsam zunehmend.

Cannes.

Die Riviera-Stadt, in der sich von heute ab die Weltspitze ein Teilscheiteln geben wird, ist einer der lieblichsten Plätze an der blauen Küste des Mittelmeeres. Daß sich die Politik mit ihren scharfen Gegenständen und fieberhaften Spannungen an diesen Ort verliert hat, ist ein sonderbares Zusammentreffen. Denn Cannes selbst ist der Inbegriff der Bequemlichkeit und der Ruhe. Es ist der Aufenthaltsort von Menschen, die räumlich auf die denkbar größte Unbegrenztheit Wert legen und die unbegrenzt viel Zeit haben. Deshalb von Cannes wird man sich längs der Küste hinunter sehr beeinträchtigt fühlen. Die hohen Berge treten dort bis nahe an die See heran, und wer an ihrem Fuße haust, hat manchmal das Gefühl, als sei er auf dem Lande zu viel und besser auf der Meeresoberfläche aufgehoben. Aber dort, wo Cannes liegt, weichen die Berge weit zurück und lassen dem Menschen in der entzückenden Natur soviel Bewegungsraum, als er nur wünschen mag. Und der Raumerschwendung, die sich der Mensch hier an anderwärtiger Stätte leisten kann, entspricht der Zeitgefühl. In Cannes hat niemand Eile. Denn auch die Zeit steht den glücklichen Bewohnern in Menge zur Verfügung.

Seit einigen Jahren bemüht sich Cannes, den Wettbewerb mit Monte Carlo aufzunehmen. Ein geschäftstüchtiger Pariser hat in den stillen, glücklichen Winkel großstädtische Unterhaltungen und Vergnügungen verpflanzt. Aber die Natur hat auch diesen Versuchungen standgehalten. Monte Carlo ist selbst als Brutstätte der Spielleidenschaft die im Grunde langweilige Mittelstadt geblieben. Und Cannes hat trotz seiner „mondänen“ Tanzsäle, seiner Spielfläche und glänzenden Säden nichts von seiner schwermütigen Stille sonniger Natursehnsucht verloren, in der die Menschen sich wie ehemals verlieren können, um in stiller Abgeschlossenheit gegen alle die unvermeidlichen Störungen des täglichen Lebens in der Großstadt geschützt zu sein.

Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts war Cannes, wie aus gelegentlichen Reisebeschreibungen hervorgeht, ein kleines Fischerstädtchen, das so gut wie keinen Fremdenverkehr kannte. Erst später wurde der Ort von Reiseflüchtigen entdeckt. Die ersten, die Cannes in Veltus brachten, waren die Engländer. Ein englischer Staatsmann namens Brougham, der nach dem Tode einer geliebten Tochter sich von der Welt zurückziehen wollte und der durch die Cholera aus Italien vertrieben wurde, kam durch Zufall nach Cannes und fand diesen Fleck für seine Absichten wie auserwählt. Er baute sich dort eine Villa und hielt sich bis zu seinem Lebensende in Cannes auf. Seitdem wurde diese Stadt mehr und mehr das Ziel von Vergnügungs- und Erholungsreisenden. Mit geschichtlichen Ereignissen ist Cannes nur ganz

von seinen ersten Werken an in einem scharfen Gegensatz zum Naturalismus. Und wenn es ihm auch nicht gelang, seine „Gedanken zum Drama“ zur letzten und höchsten Wirkung in seinen dramatischen Werken selbst zu bringen, von denen die ersten den literarischen Grundgedanken des Dichters nicht verleugnen und das „mythische“ Drama „Meros“ an einer Ueberfülle der gedanklich festgelegten Gesetzmäßigkeiten des neuen Stils leidet — so ist Scholz doch eine der wertvollsten Erscheinungen in der neudeutschen Literatur. Sein letztes dramatisches Werk, „Der Wettkampf mit dem Schatten“, hat sich die halbe Welt erobert. Als Dichter meistert er gleichzeitig und gleichermaßen Stoff, Form und Empfinden in einer wohl nur von Dehmel übertroffenen Weise. Das Unfassbare, sprachlich kaum zu Bewältigende wird von ihm mit jener unbewußten Kunst der Dargestandenen erfüllt, daß — besonders in seiner Sammlung „Der Spiegel“ — seine Gedichte wie eine prächtige Seelenharmonie erklingen und ihren Schöpfer als einen der reifsten und schiefsten deutschen Dichter erscheinen lassen. Auch als Erzähler hat Scholz, in dessen Werken das Geheimnisvolle, Mythische, Okkulte eine gewisse, aus der Stärke seiner seelischen Kräfte erklärbar Rolle spielt, sich einen besonderen, viel beachteten Platz in der Geschichte der deutschen Literatur erobert.

Zum Beginn des Abends las der Dichter Wilhelm v. Scholz in der Literarischen Gesellschaft eine Prosafiktion „Michelangelo und der Elave“ und dann Verse. Es liegt etwas Größeres in diesem Dichter. Ihm ist die Ruhe nicht die heitere, leichtschwingende Gestalt, sondern die herbe, heftige, stolze Gestalt. Stets sind es Probleme, denen er nachspürt. Durch den Schein der Dinge sucht er hindurch zu bringen bis zu letzten Tiefen. So steht er gewissermaßen immer auf der Grenze zwischen Diesseits und der Unendlichkeit. „Die Werke sind das Spiegelbild ihres Schöpfers“ — So ungefähr lautet der Grundgedanke. Und dieselbe Gedankentiefe in den Gedichten. Dunkel und schwer rinnen die Verse dahin. Und doch wieder liegt ein Wohlklang und eine Sichtigkeit darin, daß man sich von ihnen einhüllen läßt. Wie Musik wirkt der Rhythmus und nimmt einen gefangen. Manches erinnert an Hofmannsthal, einiges vielleicht auch an Gellert, namentlich in der Pracht der Worte und der Deutlichkeit des Gegenständlichen. Prachtvoll waren, um nur einiges zu nennen, der Dialog zwischen dem Dichter und dem Haus, dann „Daus bei Nacht“ und vor allem „Die fünf Sonette an die steinerne Geliebte“ sowie die Gedichte aus dem Zyklus „Kritik“.

Wilhelm v. Scholz wird stets auf eine dankbare Gemeinde zählen können. Die Zuhörer folgten dem Vortrag mit ständig zunehmender Aufmerksamkeit und dankten durch warmen Beifall. Leider war der Saal nicht gerade dicht besetzt.

Aus der Stadt.

Die heiligen drei Könige.

(Zum 6. Januar.)

Im Matthäus-Evangelium (2, 1-12) wird uns die Geschichte der Weisen aus dem Morgenlande erzählt, die nach Bethlesem gekommen waren, um den neugeborenen König der Juden anzubeten. Die Dreizahl der Weisen, die sie dem Jesuskinde brachten, Gold, Weihrauch und Myrrhen, mag wohl dahin geführt haben, die Zahl der Spender auf drei festzusetzen. Die drei Weisen erhielten später die Namen Kaspar (persisch = Schatzträger), Melchior (König des Lichts) und Balthasar (Gottesknecht). Zum Beweis dafür, daß die Weisen Könige waren, konnte man sich auf zwei Psalmstellen berufen, die man hierauf bezogen hat. Im Psalm 72, 10 heißt es: „Die Könige aus Tharbes werden Geschenke bringen, die Könige aus Tharbes und Saba werden Gaben zuführen“ und im Psalm 68, 30: „Im Deines Kampfes willen zu Jerusalem werden Dir die Könige Geschenke anführen.“

Die Legende ließ die heiligen drei Könige nach ihrem Tode in einem gemeinsamen Grabe bestatten; ihre Gebeine kamen dann aus Ägypten nach Konstantinopel und von dort nach Mailand und schließlich nach Köln. Nachdem Kaiser Friedrich Barbarossa die Stadt Mailand im Jahre 1162 erobert und zerstört hatte, beschloß er, die dort aufbewahrten Reliquien der heiligen drei Könige nach Deutschland zu schaffen. Im Jahre des Kaisers befanden sich viele Kirchenfürsten, die Verlangen nach dem Besitz der Gebeine der heiligen drei Könige trugen. Namentlich war es der Kaiser des Reichs, der Kaiserin Elisabeth von Dassel, der sich die Reliquien erbat, und der Kaiser konnte die Bitte dieses einflussreichen Kirchenfürsten nicht ablehnen. Am 11. Juni 1164 wurde die Reliquie nach Köln angetreten. Um näheren Nachforschungen zu entgegen, stellte sich der Erzbischof von Dassel so, als ob der Reliquie dreier an der Pest verstorbenen Verwandten nach Deutschland bestünde. Am 23. Juli 1164 gelangte man zu Schiff in Köln an, wo die Reliquien mit ungeheurer Eile in Empfang genommen wurden. Aus ganz Europa strömten die Pilger zur Verehrung der Reliquien herbei, und Köln wurde in der ganzen Christenheit berühmt als die Stadt der heiligen drei Könige, denen man im Jahre 1164 eine würdige Grabstätte errichtete.

Der Schrein, in dem die Gebeine aufbewahrt werden, ist als der kostbarste der Welt anzusehen. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts befanden sich die Gebeine in Konstantinopel, wo sie, in Bleifäßen geborgen, in der Hagia Sophia ruhten. Für die Geschichte der heiligen drei Könige von Bedeutung ist ein Pöllerreißer in der Mailänder Kapelle, eine Arbeit aus dem 9. Jahrhundert, die den Beweis liefert für die Verehrung, die damals schon den heiligen drei Königen in ihrem Grabe erwiesen wurde. Im Kölner Dom befindet sich bekanntlich auch das berühmte Gemälde von Stephan Lochner, das die Anbetung der heiligen drei Könige darstellt. Das Kölner Stadtappen zeigt drei Königs-Kronen und elf Kränzen auf. Die Kränze deuten auf die 11 000 heiligen Jungfrauen hin, deren Gräber ebenfalls in Köln befinden soll, und die drei Königs-Kronen im Stadtappen von Köln auf die heiligen drei Könige, die in Köln ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Verlängerung des Verkaufsverbots an Ausländer.

Davos meldet: Die internationalisierte Rheinlandkommission hat beschlossen, die Gültigkeit der Verfügung der deutschen Behörden, nach der der Kleinverkauf an Fremde, die nicht ihren festen Wohnsitz in Deutschland haben, verboten ist, unter den bisherigen Bedingungen bis zum 31. Januar 1922 zu verlängern.

1200proz. Gewerbesteuer in Wiesbaden.

Von der Handelskammer wird uns geschrieben: Die vom Kassanischen Handels- und Gewerbesteuern und in Tageszeitungen gebrachte Notiz, 1200prozentige Gewerbesteuer in Wiesbaden“ erweckt den Anschein, als ob die Handelskammer Vorschläge aus Kreisen der Gewerbetreibenden abgelehnt hätte, durch welche die kirchlich beschlossene Erhöhung der Gewerbesteuer in Wiesbaden auf 1200 Prozent hätte vermieden werden können. Dies ist nicht richtig. Die Handelskammer hat lediglich den vom Stadtverband für Handwerk und Gewerbe, Wiesbaden, gemachten Vorschlag einer Staffelung der Gewerbesteuererhöhungen abgelehnt, weil nach der von der Handelskammer vertretenen

Ansicht die höheren Gewerbesteuerklassen an sich schon die Hauptlast tragen und eine besondere steuerliche Belastung dieser Klassen bei den Gewerbesteuererhöhungen insofern nicht angängig erscheint, als die Aufschläge bei den unteren Gewerbesteuerklassen verhältnismäßig niedrige Beträge ausmachen. Hierbei fällt noch ins Gewicht, daß eine gefällige Neuordnung der Gewerbesteuerordnung in Aussicht steht, mit der eine völlige Umänderung des Veranlagungsverfahrens verbunden ist. Dies war auch der Grund für die Handelskammer, sich dem Magistrat der Stadt Wiesbaden gegenüber nicht für die Freilassung eines Betrages von ca. 12 000 15 000 M. einzusetzen, zumal der Magistrat nicht in der Lage ist, nach von sich aus eine Neuordnung dieser Frage vorzunehmen. Gegen die Höhe der Aufschläge (Erhöhung der Gewerbesteuer auf 1200 Prozent) selbst konnte die Handelskammer ebenfalls Schritte tun wie der Stadtverband für Handwerk und Gewerbe oder andere Handwerkskreise, da diese Schritte bei der Finanzlage der Stadt Wiesbaden von vornherein aussichtslos gewesen wären. Die Handelskammer ist aber augenblicklich mit der Vorrückung der in Aussicht genommenen gefälligen Neuordnung der Gewerbesteuererhebung in Verbindung mit der Verrückung der in Aussicht genommenen Veranlagung der Gewerbesteuer beschäftigt und hat sich dieserhalb mit den wirtschaftlichen Vereinigungen der Stadt in Verbindung gesetzt. Zweckmäßige Anträge hierzu werden von der Handelskammer jedoch auch von anderer Seite gern entgegengenommen.

Erhöhung der Pflegegeldsätze. Der Landesauschuss hat die täglichen Pflegegeldsätze für die selbsthaltenden Geisteskranke der Bezirksanstalten (Anstalt Eschberg usw.) vom 1. Januar ab wie folgt erhöht: für Pflegeangehörige 4. Klasse 28 M., 3. Klasse 28 M., 2. Klasse 40 M. und 1. Klasse 60 M. und für sonstige Deutsche in der 2. Klasse auf 57 M., 1. Klasse 80 M. und 1. Klasse 90 M. Für Ausländer erfolgt die Festsetzung durch den Landeshaushalt. Für die auf Kosten von Krankenkassen, Gerichten usw. Verpflegten und als Pflegeangehörige in der 4. Klasse verpflegten Personen wurden die Pflegesätze auf 30 M. erhöht.

Von dem Ante als Geschworenen für die nächste Schwurgerichtssitzung wurden entbunden: Direktor Wilhelm Westphal und Fabrikant Friedrich Pfaff-Adelstein. In ihre Stelle wurden neu ausgetost: Droßk Bruno Bode-Wiesbaden und Kaufmann Jakob Wiegner jun.-Weisenheim.

Die Wiesbader der Provinz Hessen-Kassau, die während des Krieges, wie in allen Gebieten des Reichs, sich hart anstellt hatten, beklagen nun wieder zu erfahren. Nach der Zahlung vom 1. Dezember 1914 betrug ihre Verminderung beim Viehdiebstahl in seiner Gesamtheit über 24 Prozent. Das nächste Jahr brachte dann wieder die erste Zunahme um 41/2 Prozent. Damit blieb der Bestand vom Herbst 1920 immer noch um mehr als 20 Prozent unter dem zu Beginn des ersten Kriegswinters. Im ganzen betrug 1920 der Viehdiebstahl 218 000, der Viehdiebstahl wenig über 199 000 Viehdiebstahl, darunter waren im Kasseler Bezirk gegen 31 Prozent Viehdiebstahl, im Wiesbader Bezirk 30,12 Prozent. Bei den Kälbern unter einem Vierteljahr stellten sich die Verhältnisse auf 10,2 Prozent im Kasseler Bezirk, auf 7,25 Prozent im Wiesbader Bezirk, bei den Füllen und Ochsen in Kasseler auf 4,2 Prozent, in Wiesbaden auf 2,1 Prozent. Schweine zählte die Provinz 1914 etwa 780 000. Diese Zahl verminderte sich bis zum 1. September 1919 um fast 41 Prozent; dann stieg sie aber 1920 wieder um 23, im Kasseler Bezirk sogar um 25 Prozent. Sehr viel allmählicher liegen die Verhältnisse bei den Schafen und auch bei den Ziegen. Die Zahl der Schafe hat während des Krieges um 27 und im ersten Kriegsjahre um weitere 18,8 Prozent zugenommen. Der Kasseler Bezirk zählte 1920 132 700 Schafe, der Wiesbader Bezirk 65 000. Die Ziegen haben in der Provinz sich von 1914 bis 1920 um drei Viertel vermehrt. Die Hauptzunahme fällt aber in die Kriegszeit. Im ganzen zählte die Provinz 1920 270 000 Ziegen gegen 201 000 zu Beginn des ersten Kriegswinters.

Ueber Okkultismus sprach am Mittwochabend im kleinen Kurhaus der Kasseler Zeitung A. v. Matthes aus München. Die große des Bedürfnis nach Aufklärung über das „Uebernatürliche“ und „Uebernatürliche“ ist, sagte der Redner, der so stark war, daß die vorhandenen Vorträge kaum ausreichten, um die Zuhörer alle unterzubringen. Es kann nicht geleugnet werden — Herr Matthes, der sich vom Spiritismus zum überaus interessanten Okkultismus durchgearbeitet hat, vermag durch die suggestive Kraft seiner Rednergabe das, was er glaubt und will, in so eindringlicher Form seinen Zuhörern zu übermitteln, daß man sich seinen Theorien nicht leicht verschließen kann. Und so erscheint es wirklich plausibel, was er von Fernwirkungen der Gedankenübermittlung, von der Annahme des Todes in Träumen und von

sonstigen rätselhaften Vorgängen, die vom Spiritismus als Nachschlaf überirdischer Geister angesehen werden, zu erzählen wußte. War auch manches nicht mehr neu, was er über Hypnose und Suggestion sagte, — man findet es ja im täglichen Leben, was der einzelne Wille einer „Persönlichkeit“ gegenüber einer gläubigen Menge auszurichten vermag —, die Art, wie er die Aufklärung in seinem Sinne brachte, bot manchen interessanten Momenten, der zur Bewunderung hinführt. Herr Matthes kann mit seinem Erfolg zufrieden sein. Wenn es ihm auch durch polizeiliche Verfügung unterlag war, mit Experimenten an Einzelpersonen irgend einen hypnotischen Einfluß auszuüben, weil dieser vielleicht körperlichen Schaden bringen könnte, er hat es durch die Macht seines Wortes bewiesen, daß er ohnehin in den Mann seiner Verehrbarkeit zu reizen und sie zu gespanntester Aufmerksamkeit zu beeinflussen: Vielleicht auch zu überzeugen, daß der Wille zur Wahrheit und Klarheit, der Drang zum Licht, von einem Einzelnen ausgehend, sich auf ein ganzes Volk übertragen kann, um es aus der Zeit tiefer Niedergelassenheit zu einer besseren und kühleren Zukunft entgegenzuführen.

Die neuen Postgebühren in Wäldchenform für die Westentasche sind von der Betriebsstelle d. Gl. Gl. Buchhandlung (Hauptpost) sowie durch alle Buch- und Papierhandlungen zu beziehen.

Volksschule. Im Dezember betrug die Zahl der Schüler 2788 und die der Lehrerinnen 1049.

Ein merkwürdiger Herrenpöller wurde aus einer Villa an der Frankfurter Straße gestohlen. Der Mantel bestand aus dunkelblauem Stoff und war mit Schürzen zum Zuknöpfen versehen. Die Ärmel waren mit Schafpelz gefüttert. In den Taschen befanden sich Schlüssel, Handtasche u. a.

Handtaschenräuber. Am Neujahrstage abends gegen 3/4 Uhr wurde einer Dame an der Ecke der Borch- und Adelsstraße von einem unbekannten jungen Deutschen eine braune Handtasche entnommen. Sie enthielt 2 Schlüssel und 1 grauen Ledergebeutel mit 17 M. Der Täter ist etwa 20 Jahre alt und mittelgroß, er trug selbsttragende Ueberzieher und flachen runden Put.

Wasserstände am 5. Jan.: Hünningen 2,20, Rehl 3,50, Maxau 5,30, Rannheim 3,50, Mainz 1,80, Bingen 1,90, Rheingau 2,45, Raab 1,85, Koblenz 1,80, Köln 1,90, Trier 1,80, Weibronn 1,55.

Stechmärkte.

Auf dem Wiesbader Viehmarkt vom 5. Januar standen zum Verkauf: 117 Rinder, darunter 34 Ochsen, 6 Bullen und 77 Kühe und Färsen, 372 Kälber, 130 Schafe, 342 Schweine. Bei lebhaftem Geschäft wurde der Zutrieb geräumt. Die Preise blieben bei Ochsen, Bullen, Kälbern und Schafen stabil, während sie bei Färsen und Kühen sowie bei Schweinen sich senkten. Ochsen 900—1200, Bullen 800—1050, Färsen und Kühe 500—1150, Kälber 850—1350, Schafe 500—800, Schweine 1700—1800 (am letzten Montagmarkt 1800—1900), 1700—1750 (1700—1800), 1750 bis 1800 (1900—1975), 1750—180 (1750—1850), 1700—1800 (—) M. Alles für 100 Pfund Lebendgewicht.

Auf dem Frankfurter Schweine- und Kleinviehmarkt vom 5. Jan. wurde der Kleinviehmarkt bei lebhaftem Handel ausverkauft, der Schweinemarkt bei ruhigem Geschäft nicht ganz geräumt. Aufgetrieben waren: 885 Kälber, 545 Schafe und 355 Schweine. Preise je Str. Lebendgewicht für: Kälber 1200 bis 1800, 1100—1200, 900—1000, Hammel von 400—800, Schweine unter 80 Kg. Lebendgewicht von 125—1800, Sauen und Eber von 1400—1700 M.

Familiennachrichten.

Standesamt. Todesfälle. Am 3. Jan.: Fräulein Rosaline Pfadbach, 20 J.; Hausmädchen Agnes Seibert, 22 J.; Witwe Ida Enck, geb. Ederle, 69 J.; Bäcker Philipp Randler, 54 J.; Geschäftsinhaberin Bertha Strauß, 62 J.; Fuhrmann Georg Krennrich, 68 J. Am 4. Jan.: Rentner Wilhelm Fortmann, 55 J.

Aus anderen Zeitungen. Geburten. Ein Sohn: Herr Jan Everwijn Lange und Frau Anneliese, geb. von Goeckling, Sanität bei Harten (Holl.). Verlobungen: Frä. Etna Schönlank mit Herrn Paul Herzer, Nürnberg-Main. — Frä. Edith Meyer mit Herrn Karl Brühl, Bingen.

Todesfälle: Frau Amalie Rosenhal, geb. Schütz, 52 J., Kassan. — Herr Friedrich Hofmann, 20 J.; Frau Robette Koch, 34 J., Höchst. — Herr Geh. Justizrat Fritz Götz, 74 J., Mainz. — Herr Maschinenfabrikant Friedr. Carl Böhm, 54 J., Alzen.

Stoss

Nachf.
Inh.: Max Heffnerich
Taunusstr. 2. - Tel. 227 u. 6527.

Die elektr. Heissluft-Dusche
„FÖN“
ist in guter Qualität wieder zu haben.

Amnachtet.

Roman von Friedrich Jacobson.

Copyright 1919 by Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Sei froh, lieber Freund, daß Du mit diesen dunkeln Fragen nichts zu schaffen hast; Deine Klare und ungewöhnliche Sittenhaft findet schließlich die Lösung der meisten Rätsel vor den Schranken des Gerichts.“

Der letzte Satz befreite Claf sehr wenig. Seit länger als zwei Jahren mühte er sich nun mit einem Kriminalfall, der immer dunkler und verworrener wurde: denn das Grab in der Ecke des Petruskirchens hatte zwar sein Schweigen gebrochen, aber über den Verbleib von Rabel Roger und ihrer Dienerin konnte es doch keine Antwort geben.

Ueber Rabel Rogers' Gattin traf sie übrigens nach Verlauf einiger Tage ein. Der sonst so verschwiegene Testamentshof in London hatte sich anscheinend dem harmlosen Charakter der an ihn gerichteten Frage übergeben, beschränkte aber zugleich seine Auskunft ganz genau und gewissenhaft auf die gestellte Frage.

Er schrieb mit englischem Kalligraphen:
Der Totenschein über das Ableben von Rabel Rabel Rogers, Gattin des Sir Rabel Rogers auf Bleadhouse ist von dem Maire in St. Quentin ausgestellt.“

St. Quentin — — —
Es gab mehrere Orte dieses Namens, aber das französische „Rabel“ deutete darauf hin, daß die Stadt an der Nordbahn Rauberg — Paris gemeint sein mußte, und Claf fand nunmehr vor einem neuen Rätsel.

Denn das Ehepaar Roger war auf einer Reise nach Java gewesen, und wenn es auch den Klugheit in Hamburg verlassen hatte, so mußten doch ganz besondere Umstände eingetreten sein, um es von dort nach Frankreich zu verschlagen.

Auf eine Antwort des alten Rabels Rowson rechnete Claf nicht. Diese Sache lag ziemlich abseits und war nur Rabel noch einmal angeregt worden: der alte Rabel hatte sich wohl zwischen über den Verlust seiner Tochter getroffen — viel leicht war sie auch wieder aufgetaucht, denn Rabel diesen Standes haben es nicht so eilig mit der Feder.

Rowson aber hatte es dennoch.
Auf dem ausgerissenen Blatt eines Notizbuchs schrieb er mit Schloßbuchstaben und in Kapitalen: — aber jedes dieser angefügten Worte wirkte wie ein Keulenschlag.

„Ich bin meiner Tochter auf der Spur. Sie lebt, und es muß ein Verbrechen an ihr verübt sein. Helfen Sie einem unglücklichen Vater um der Liebe Gottes willen, aber Briefe nützen nichts, ich kann mich auf dem Papier nicht ausdrücken und habe keinen vertrauten Freund.“

Diese Sprache ging an die Nieren, und Claf zog sofort seine Braut zu Rate. Die reichherzige Alie hatte nicht übel Lust, den Plan mit der englischen Hochzeitsreise wieder aufzunehmen, aber der Staatsanwalt erhob verständliche Einwendungen.

„So geht es wirklich nicht, Schatz. Als ich vor zwei Jahren drüben war, handelte es sich um ein Verbrechen, dessen Spuren in Hamburg einfielen; um jetzt noch ein Verbrechen vorzulegen, und wo es etwa begangen wurde, wissen wir nicht. Keine amtliche Tätigkeit schreibt vollständig aus, und außerdem habe ich keine Dennoch möchte ich diesem armen Rabel gerne helfen. Das kann aber nur durch eine Persönlichkeitsfrage geschehen, die den Fall genau kennt, in Kriminalfachen bewandert ist und keine solche Amtsführung trägt wie ich. Begreifst Du das, Kind?“

„Ja; wen hast Du im Auge?“
„Den Polizeikommissar Storch. Er hat Urlaub verdient und mag ihn in einer Reise nach England benutzen; die nötigen Mittel will ich ihm zur Verfügung stellen, wir selbst brauchen deshalb noch kein trockenes Brot zu essen. Und nun zu unserer eigenen Hochzeitsreise. Hast Du besondere Wünsche?“

„Nein, aber eine Ahnung.“
„Gut, alsdann machen wir es wie mein Freund Rabel und geben nach Paris. Erstens ist Paris für verlebte Leute eine sehr passende Stadt, und zweitens kommt man auf dem Wege dorthin über St. Quentin. Ich möchte doch gern mit dem dortigen Maire mal Rücksprache nehmen, vielleicht ist er etwas mitteilbarer als der Testamentshof in London.“

„Einverstanden!“ sagte Alie lachend. „Aber glaube ja nicht, mein künftiger Herr und Gebieter, daß ich damit Staatsanwaltschaft gebildet werden will. Dieser besondere Fall ist ein Stück anseher Verlobungsgeheimnisse und gehört mit hinein in ein übriges wird zu Hause nicht geschimpelt, das bitte ich mir an!“

Daniel Storch war der glücklichste Mensch in Hamburg. Ein Urlaub kam ihm selten an diesen vielgefragten Beamten, und wenn ihm einer bewilligt wurde, ging er ins Ostseeland, um zu angeln. Denn irgend etwas fangen mußte er. Und nun standen ihm die Mittel für eine kostenfreie Reise nach England zur Verfügung, das in so engen Beziehungen zu seiner eigenen Vaterstadt lebte, wo er aber dennoch niemals gewesen war.

Englisch konnte er zur Genüge — der fleißige Germane ist darin nicht so engherzig wie „die nation“ — und seinen Plan hatte er auch schon ausgearbeitet. An einem schweren Nebeltage trat er die Fahrt an, und als sich das Wetter so weit gelichtet hatte, daß er auf zwei Kilometer Entfernung die britischen Kreidestellen deutlich aufsteigen sah, bließ er das für eine sehr gute Vorbedeutung. Auf den Wegen, die sein bornenvolles Amt ihn führte, war er nicht durch das klare Licht der Wahrheit verblüht worden.

London fesselte ihn nur mäßig. Man konnte Hamburg ein paar mal hineinsehen, das war zu zweifellos richtig, aber damit hatten sich auch die Vorgänge dieser geraden Weltstadt in Storchs Augen erschöpft — nur ein abendlicher Gang durch Whitechapel löste einige Verwunderung aus, denn die Möglichkeit spannender Kriminalfälle lagte in diesem endlosen Gassenlabyrinth aus jedem Torweg und aus jedem verbotenen Fensterrahmen. Der Hamburger Polizeikommissar konnte die Einrichtung des englischen Detektivwesens. Sie war nicht aus in Deutsche zu übersehen, aber davon hatte der waschechte Brit natürlich keine Ahnung, und so beschloß Storch, in dieses bequeme Kleid zu schlüpfen. Als er an einem sehr dunklen Abend über die Brücke von Bleadhouse wanderte, dankte er sich schon ein zweites Sherlock Holmes — nur fehlt ihm leider der Souffleur, den Conan Doyle so hörbar zu spielen versteht.

Das Herrenhaus lag wie ein riesiger schwarzer Würfel zwischen den laublosen Parkbäumen und wies nur ein einziges helles Fenster auf. Dort sah vermutlich, genau wie vor zwei Jahren, die Haushälterin Miss White an ihrem frostigen Kaminfeuer, denn das Gefinde auf englischen Landhöfen ist nur durch den Tod abzulösen. Aber Daniel Storch lehnte sich nicht nach der Bekanntschaft dieser würdigen Dame — Claf hatte sie zwar als redselig geschilbert, aber sie stand im Dienst Rabel Rogers und war vermutlich harmlos.

(Fortsetzung folgt.)

ERNST NEUSER
WIESBADEN
Kirchgasse 42 - Tel. 274

Das Haus
für moderne
Herren-, Knaben-,
Sport- und
Livré-Bekleidung

Jüdischer Gottesdienst.
Mischkantha-Gottesdienst. Synagoge Friedhofstraße 28. Freitag
abends 4.15 Uhr. — Sabbath, morgen 8.45 Uhr. Vortrag 10.45 Uhr, nachm.
8 Uhr, abends 5.35 Uhr. — Wochentage, morgen 7.15, abends 4.15 Uhr.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Kurhaus. Musikdirektor Schürich wird am kommenden Sonntag, den 7. Jan., einen erklärenden Vortrag zu dem am Montag stattfindenden 4. Volks-Symphoniekonzert halten. — Für Sonntag steht ein lustiger Abend, betitelt „Mit Rühnen“, im kleinen Saale des Kurhauses bevor, zu dessen Ausführung die Kurverwaltung die Damen Anni Baka und Ida Daas sowie die Herren Eduard Bäh, Jacques Bügler und Ernst Bogler gewonnen hat. Am Klavier waltet Kapellmeister Paul Freudenberg.

Staatstheater. Der Beginn der heutigen Erstaufführung des hochstehenden Schauspiel „Der König“, welcher der Dichter beizumessen wird, ist auf 7 Uhr festgesetzt worden.

Der Lehrertinnenverein für Nassau hält seine Monatsversammlung am Samstag, den 7. Jan., 6 Uhr, im Lyzeum I ab. Vortrag von H. K. Kraft über Fortbildungsschule.

Der Betschwaldverein, Ortsgruppe Wiesbaden, hält am Sonntag, 8. Januar, nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle, Hellmuthstraße 25, seine Weihnachtfeier mit Verlosung und Ball ab. Näheres siehe Anzeige.

Wiesbadener Militärverein. Hauptversammlung am 14. Januar, abends 8 Uhr. Näheres siehe Anzeige.

Kino, Unterhaltung und Vergnügungen.

Volkskino-Vorstellung. Heute beginnen die Aufführungen des zweiten Teils des Großfilms „Das indische Grabmal“. Der Inhalt des ersten Teils wird kurz wiederholt, sodann auch diejenigen, welche den ersten Teil zu sehen wiederholt hatten. Den Inhalt des zweiten Teils voll und ganz verleben. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß täglich vier gefüllte Vorstellungen stattfinden, die um 3, 5, 7 u. 9 Uhr anfallen.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Diebstahl.

Schwerer Diebstahl. Vor einigen Tagen sind aus dem Neubau in der Rittershausstraße 30 Glieder von Helikoptern im Gewicht von etwa 8 Zentnern von blaugrauer Farbe gestohlen worden, die 50–60 Zentimeter lang waren.

Erbenheim.

Beizwechsel. Die dem Milchhändler Mathes gehörige Hofanlage Hinterhof 4 ging durch Kauf in den Besitz des Landwirts Karl Stoll über.

Wd. Mainz, 4. Jan. Feuer. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch brach nach 1/2 Uhr in Wombach, Weibschtr. 13, in einem Doppelhaus Feuer aus. Die herbeigerufenen feuerwehr konnte den Brand löschen, bevor er größeren Umfang annahm.

Nassau, 4. Jan. Hochwasser und Schneesturm. Die Bahn führt infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen Regenfälle Hochwasser. Starker Schneesturm ist seit gestern nachmittag eingetreten und hat Berge, Wälder und Ähren mit einer dicken Schneedecke bedeckt. Durch die niedergegangenen großen Schneemassen ist die Leitung der Ueberlandzentrale auf dem Betschwald gestört worden, hierdurch ist unsere Stadt ohne elektrische Energie.

Wd. Vöppard, 5. Jan. Eisenbahnzusammenstoß. Der Zug 302 Mainz-Bingen-Darmstadt, der um 6.07 Uhr heute früh Dingen verlassen hatte, stieß kurz vor der Station Vöppard auf einen Güterzug. Soweit sich bis jetzt feststellen ließ, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Doch ist der Sachschaden ziemlich beträchtlich. Der durchgehende Personenverkehr und die D-Rüge Mainz-Bingen müssen rechtsrheinisch geleitet werden. Man hofft, bis heute Abend die Strecke für den Verkehr wieder freizubekommen.

St. Goar, 4. Jan. Aus dem Kreisstag. In der letzten Kreisstagung des Kreises St. Goar in Vöppard wurde u. a. beschlossen, der Stadt Vöppard auf deren Antrag einen Zuschuß von 30 000 M. zu den Kosten des Gymnasiums in Vöppard zu bewilligen. Nach den Ausführungen des Bürgermeisters von Vöppard, der ein betrübendes Bild von der Finanzlage der Stadt entrollte, ist am Gymnasium bis zum 1. Okt. v. J. bereits ein Reihbetrag von 375 000 M. vorhanden gewesen, der sich bis Ende des Etatsjahres auf etwa 600 000 M. erhöhen dürfte. Das Gymnasium sei zur Zeit von 35 Kindern besucht, wofür der Kreis noch aufkommen müßte, da diese Kinderzahl sich aus dem Kreise zusammenfeste. — Die Kreislandtagsversammlung wurde wie folgt, festgelegt: 1. Bund 60 M., 2. Bund 120 M., 3. Bund 180 M. Die Kreislandtagsversammlung wurde um 100 Prozent erhöht. — Von der Erhebung einer Kreisveranlagungssteuer wurde im Interesse der Gemeinden Abstand genommen. — Der Ueberblick der Kreisparität für das Rechnungsjahr 1920 beträgt 264 000 Mark, wovon 13 300 M. dem Reservefonds zugeführt werden.

während 62 000 M. dem Kreiswohlfahrtsamt und verschiedene kleinere Beträge für andere Kreisverrichtungen überschrieben werden. Es verbleiben noch 43 000 M. zur Verfügung der Kreisparität. — Was die Hochwasserschäden von 1919/20 anbelangt, so will der Staat diese Schäden in Höhe von über 400 000 M. übernehmen, wenn der Kreis und die Kreisstädte je 5 Prozent der Summe bewilligen. Der Betrag bewegt sich in Höhe von rund 20 500 M. Es wurde demgemäß beschlossen und der Betrag soll aus den Sparkassenüberschüssen bezahlt werden.

Wd. Worms, 5. Jan. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern Nachmittag im nahen Reifelheim in der Wohnung des Landwirts Christian Spieß, der sich erst kürzlich mit der Witwe Immel, die zwei Knaben im Alter von dreizehn und acht Jahren besitzt, verheiratete. Spieß bewohnte in seiner Wohnung einen Blindgänger auf, mit dem der dreizehnjährige Junge während der Abwesenheit seiner Eltern spielte. Mit Rabel und Hammer arbeitete er an dem Gefäß herum, bis dieses plötzlich explodierte. Dem Jungen wurde die linke Hand abgerissen und der Leib derart aufgerissen, daß die Gedärme herausquollen. Der Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes sofort in das städtische Krankenhaus nach Worms gebracht, wo er abends seinen Verletzungen erlag. Sein im gleichen Zimmer sitzender Bruder trug durch die umherfliegenden Sprengstücke schwere Verletzungen an Kopf und Beinen davon. Doch hofft man, den Jungen am Leben erhalten zu können.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Großer Lederdiebstahl. Einbrecher haben in einer der letzten Nächte eine Schuhfabrik im Stadtteil Niddelheim gründlich ausgeplündert. Die Bande brang in die mehrmals verschlossenen Räume ein und stahl aus ihnen 820 Fuß schwarzes Chevreau- und 4250 Fuß braunes Chevreauleder, sowie 435 Fuß schwarzes Rindborleder im Gesamtwert von 308 000 M. Auf die Ermittlung des gestohlenen Leders hat die Firma eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Spd. Weinheim, 5. Jan. Tragödie eines Bestohlenen. In der vergangenen Nacht hat sich der 60 Jahre alte Dienstmann August Mayer in seiner Wohnung mit einem Revolver erschossen. Der Beweggrund bestand darin, daß ihm ein zum Transport nach dem Hauptbahnhof übergebenes wertvolles Paket unterwegs vom Handwagen entwendet worden war.

Gericht.

Fo. Schwurgericht. Am Montag, 16. Januar, als dem ersten Sitzungstag des Schwurgerichts, stehen zur Verhandlung an die Strafsachen gegen den Kutscher Karl Erid (Wiesbaden) wegen Raubs und Diebstahls sowie gegen Richard Birlenbach (Wiesbaden) wegen Straßenraubs. Als weiterer Fall kommt zur Verhandlung vor dem Schwurgericht die Strafsache gegen den Kaufmann Karl Deininger aus Höchst wegen Kontaktsverbrechens.

Wd. Verhöf gegen den Plagenparagrafen. Das Militärpolizeigericht Wiesbaden verurteilte 17 Einwohner von Ettrich wegen Vergehens gegen den Plagenparagrafen der Rheinlandkommission zu je 10 M. Geldstrafe. Die Verurteilten hatten am 18. Dezember v. J. ihre Häuser anlässlich einer Primizfeier besetzt, es aber unterlassen, vorher die Genehmigung des Kreisdelegierten einzuholen.

Sport und Spiel.

Fußball. Am kommenden Sonntag hat der Sportverein Wiesbaden auf seinem Platz an der Frankfurter Straße sein vorletztes Verbandsspiel gegen den Fußballklub Unterriedbach ausgetragen. Die Unterriedbacher Mannschaft ist ein nicht zu unterschätzender Gegner und Sportverein hat alle Ursache, das Spiel durchaus ernst zu nehmen. Sein Ausgang dürfte entscheidend sein für die Erringung der Meisterschaft in der 1. Klasse des Kreises Hesse. Spielbeginn 2 Uhr. — Die Spielvereinigung Wiesbaden begibt sich am Sonntag nach Hochheim, um im Freundschaftsspiel dem dortigen Sportverein 19 (Klasse) gegenüberzutreten. Während die 2. Elf hier auf dem Sportplatz hinter der Bettfedernfabrik ein noch ausstehendes Verbandsspiel gegen die Gleiche der Germania in Weillbach absolviert, steht die 3. Mannschaft in Adheim der 2. Elf des dortigen Sportvereins im Rückspiel gegenüber.

Schwimmer-Tagung in Wiesbaden. Der diesjährige Saaltag des Kreises V des Deutschen Schwimm-Verbandes ist nach Wiesbaden gelegt worden und tagt am Samstag, 7. und Sonntag, 8. dieses Monats im Hotel „Einhorn“. In demselben werden die Vertreter von über 50 auswärtigen Schwimmvereinen nach hier kommen. Der Schwimm-Club Wiesbaden v. 1911 e. V. hat anlässlich dieser Tagung folgendes Festprogramm vorgesehen: Samstag abends 8 Uhr: gemütliches Beisammensein im Klublokal; Sonntag vorm. 10 Uhr: Festtagung der Stadt und des Kaisers Friedrich-Bades; nachm. 2 1/2 Uhr: gemeinschaftlicher Spaziergang unter die Eichen, Neroberg usw.; abends 7 Uhr: gemütliches Beisammensein im Klublokal.

Hauptgeschäftsführer: Heinz Correns.
Verantwortlich für Politik und Redaktion: Heinz Correns; für den
abgabenrechtlichen Teil: Hans Haseke. Für den Inseratenteil und
geschäftliche Mitteilungen: Jos. Wapler. Druck u. Verlag der
Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Januar 1922				Devisenmarkt			
V. K.		L. K.		4. Januar 1922		5. Januar 1922	
Kriegsanleihe	77.50	77.50	Daimler Motoren	598.50	594.50		
1. Reichsanleihe	84.75	87.60	Deutsche-Luxemburg	920.	921.		
2. „	73.	73.90	Deutsche Erdöl	2200.	2225.		
3. „	102.50	102.60	Deutsche Waffn.	1518.	1420.		
4. „	69.	69.90	Gelsenkirchen	940.	930.		
5. „	59.50	59.75	Harpener	1322.	1295.		
6. „	56.70	57.30	Höchst Farbwerke	674.	673.		
			Kali Ascherleben	830.	850.		
			Kali Rothweiler	955.	949.		
			Koch, Cellulose	599.	599.		
			Lohmeyer	579.	565.		
			Laurahütte	860.	1050.		
			Leibniz-Bismarck	680.	700.		
			Obersiebenbrunn	960.	992.		
			Phönix	1055.	—		
			Rheinische Metall	589.	595.		
			Rhein. Stahlwerke	1188.	1195.		
			Riebeck Montan	1245.	1245.		
			Schnecker	665.	695.		
			Siemens & Halske	825.	880.		
			Westfäl. Alkali	1730.	1815.		
			Zellstoff Waldhof	890.	850.		
			Neugut	650.	650.		
			Ostf. Minen	885.	920.		
			Ostf. Gummi	870.	880.		
			Türkische	899.	875.		
			Ungar. Kronenrente	60.	49.50		

Berlin, 5. Januar 1922				Telegraphische Anzeigen für			
Geld		Brief		Geld		Brief	
Holland	7042.95	7057.05	7417.55	7432.45			
Belgien	1478.50	1481.50	1528.45	1531.55			
Dänemark	3001.95	3008.05	3136.85	3143.15			
Frankreich	3816.15	3823.85	4005.95	4014.05			
Italien	4755.20	4764.80	4988.	4995.			
Japan	366.60	367.40	380.	380.80			
London	809.15	810.85	851.60	853.40			
New-York	809.15	810.85	846.65	848.35			
Paris	193.30	193.70	201.29	201.71			
Schweden	1543.45	1546.55	1598.40	1601.60			
Schweiz	3726.25	3733.75	3891.10	3898.90			
Spanien	2867.10	2872.90	2967.	2973.			
Oesterreich-Ungarn	—	—	—	—			
Wien (in Deutsch-Oesterr. abg.)	6.68	6.72	5.88	5.92			
Prag	306.65	307.35	323.15	323.85			
Budapest	31.65	31.64	31.95	32.04			
Buenos Aires	64.15	64.35	66.65	66.85			

Berliner Börsenbericht vom 5. Januar. Die Haltung der Börse entsprach nicht den Erwartungen, die man auf Grund der weiteren kräftigen Aufwärtsbewegung der Devisenkurse gehegt hatte. Gleich bei Beginn zeigte sich Unsicherheit und Ungleichmäßigkeit in der Kurzbewegung, da das Privatpublikum, wahrscheinlich gewöhnt durch die Rückschläge des vorigen Monats, sich bestrebt hielt, auch schon geringfügige Gewinne mitzunehmen und infolgedessen auch vielfach Verkaufsaufträge vorlagen. Außerdem drückte auf die Unternehmungslust die Beurteilung der politischen Lage unter dem Eindruck der Auslandsmeldungen über die Konferenz von Cannes. Der Rentenmarkt litt durch die Meldung von der Verschärfung des Kollapsangels im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und von der Stilllegung der Förderbetriebe bei Phönix. Im allgemeinen erlangte die feste Stimmung bei schwankender Lebhaftigkeit im Verlaufe des Tages. Valutapapiere stellten sich im Zusammenhang mit der Steigerung der Devisenkurse höher. Schiffahrt und Bankaktien waren vorzugsweise gehandelt. Am Anlagemarkt blieben die Rendierungen wenig erheblich bei fester Haltung.

Berliner Produktenbericht vom 5. Januar. Die andauernde Steigerung der Devisenkurse wirkte auf den Produktenmarkt allgemein befriedigend. Weizen hatte ruhiges Geschäft, während Roggen für Umlagezwecke dauernd gefragt war und sich teilweise höher stellte. Gerste behauptete ihren Preisstand bei vermehrter Nachfrage zu Walzweizen. Hafer war seitens des Anlagers auf Abkühlungen gefragt im Anschluß an die hohen Maispreise. Mais stieg im Preise auf die Erhöhung des Dollars. Die Weizenpreise zeigten sich für Brenner, teils für Landwirte zu Futterzwecken viel Kaufkraft. Für Mehl war die Preisforderung etwas erhöht. Das Geschäft blieb aber ruhig. Roggenkleie war sehr knapp und teuer. Weizenkleie wurde mehr gehandelt. Raps stellte sich teurer.

Frankfurter Börsenbericht vom 5. Januar. Die bevorstehenden Verhandlungen in Cannes, deren endgültiges Ergebnis nicht vorzusehen ist, zeitigten eine größere Zurückhaltung. Immerhin trat auf einzelnen Marktgebieten etwas Aufregung hervor, jedoch von einer festeren Tendenz gesprochen werden kann. Der Devisenmarkt ließ im Abkühlungsverkehr einzelne höhere Preise erkennen, der Dollar wurde mit 197 genannt und zog auf 200 bis 202 an. Dadurch waren Auslandswerte entschieden lebhafter. Amerikaner, besonders Gold, Silber, 5%ige Teufelanteile höher. Am Frühverkehr waren Deutsche Petroleum, die bei größerem Geschäft anwogen, von 1900 auf 1950 gesteigert. Man nannte ferner Chemische Rheinania 1035, Winter Papier 490, Benz Motoren 805–815, Imago 830, Gebr. Nahr 615, Hansa Lloyd 445. Am Markt der Rentenwerte war ruhiges Geschäft bei einheitlicher Tendenz. Harpener erhielt, Laurahütte fest, 905, Ascherleben lebhaft, 850. Das Interesse für Eduard wurde durch Einläufe einer Bankfirma angeregt, 600 plus 40 Prozent. Scheidenanleihe blieben gesuchter und höher. Von Anlagerswerten waren höchste Farben gehandelt, Holzverleumdung 1020, Goldschmidt 1130, Bankaktien und Schiffahrtswerte lagen ruhig und vorwiegend behauptet. Am Markt der Werte mit Einheitskursen war die Stimmung freundlich. Es erfuhr eine ganze Reihe von Werten Kursaufbesserungen.

Warten Sie noch mit Ihren Einkäufen!

Mein Inventur- **Ausverkauf**

beginnt erst Montag, den 9. Januar 1922.

Ich werde Ihnen aussergewöhnliche Vorteile bieten.

Modehaus ULLMANN

Kirchgasse 21

Wiesbaden

Kirchgasse 21.

Staatstheater in Wiesbaden.

Freitag, 6. Januar, Anfang 7 Uhr. (19. Vorh.) Ab. 8.
Sum. 1. Male. Der König. Sum. 1. Male.
Schauspiel in 10 Bildern von Hanns Johst.
Ende 9.30 Uhr.
Samstag, 7. Januar, 7 Uhr: Die rote Stadt. Abonnement 2. —
Sonntag, 8. Januar, 8.30 Uhr: Der Klegende Goldader. Ab. 8.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 6. Januar 1922.
4 Uhr: Kein Konzert.
7.30 Uhr im großen Saal:
7. Hofkapell-Konzert.
Einführung: Herr Carl Schürdt.
Solist: Herr Carl Schürdt.
1. Violoncello: Herr Carl Schürdt.
2. Violoncello: Herr Carl Schürdt.
3. Violoncello: Herr Carl Schürdt.
4. Violoncello: Herr Carl Schürdt.
5. Violoncello: Herr Carl Schürdt.
6. Violoncello: Herr Carl Schürdt.
7. Violoncello: Herr Carl Schürdt.
8. Violoncello: Herr Carl Schürdt.
9. Violoncello: Herr Carl Schürdt.
10. Violoncello: Herr Carl Schürdt.

Walhalla

Das indische Grabmal

Zweiter Teil:

„Der Tiger von Eschnapur“

Regie: Joe May.

Conrad Veidt

Erna Morena

Mia May

Olaf Fönn

Paul Richter.

Der Inhalt des ersten Teils wird kurz wiederholt.

Es finden täglich 4 geschlossene Vorstellungen statt, beginnend um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Es wird dringend gebeten, rechtzeitig zum Beginn der einzelnen Vorstellungen zu erscheinen.

Atlantic Cabaret

Kirchgasse 15
Telefon 485.Das humorvolle
Januar-Programm:Friedl Henrich
Tanzspiele.Marja Woerd
Konzert-Sängerin.Sloan
Burlesk-Akt.Odette Dambrey
Mimische Tänze.Louissette Baillet
Violin-Virtuosin.Steffi Margreiter
Charakter-Soubrette.Gieson Duo
Das Meisterpaar der Mode.Wili Münchrath
Der beste Komiker des Kölner Carneval.

Original Alexander-Jazz-Band.

Sonntags 2 Vorstellungen
4 und 8 Uhr.

Thalia

Kirchg. 72. Tel. 6137.

Die große Sensation!
Der Herr der BestienHagenbeds
Raubtierfilmin 5 Akten.
In den Hauptrollen:Carl de Vogt
und Cläre Lotte.NOBODY: 9. Episode
Die rächende Hand.Der schwarze Bräutigam
Carlsen-Lustspielin 2 Akten
mit Carl Victor Plagge.Spielzeit 3 bis 10¹/₂ Uhr.Kammer-
LichtspieleMauritiusstr. 12.
Italiens größter Film!

Cabiria

I. Teil:
Der Kampf um die
Weltherrschaftv. Gabriele d'Annunzio.
NOBODY: 5. EpisodeEine Milliarde
Falschgeldm. Sylvester Schaffer.
Kleine Eintrittspreise.Repariere
SpangenDette, Michels-
berg 6.Bin unter
Nr. 3434ans Telefonnetz an-
geschlossen.Dr. med. Schack,
Augenarzt,

Rheinstraße 81.

Haut-,
Geschlechts- und
Frauenleiden.Blutuntersuchungen.
Spezialarztapprobiert im Ausland
WiesbadenMarktstraße 6.
10-1, 4-7,
Sonnt. 10-1.Jeden
Mittwoch und Samstag
Verkauf von

la Boll-Stridjaden

Jumper, Hosen, Hemden,
Schals usw.zu äußerst bill. Preisen.
Adermann,
Adelheidstraße 76.Bestellung in jeder an-
gegebener Weise möglich.

Ganz besondere Vorteile

Ich biete Ihnen während meines jetzigen Inventur-Ausverkaufes durch eine bedeutende Herabsetzung aller Preise und Sie sollten nicht versäumen, von dieser vorteilhaften Einkaufsgelegenheit Gebrauch zu machen! Kaufen Sie nicht nur für den vorliegenden Bedarf, sondern auch jetzt schon für Frühjahr u. Sommer, denn Sie wissen es selbst am besten, dass nicht nur die Rohmaterialien von Tag zu Tag teurer werden, sondern alles andere auch!

Ich biete an:

4 Posten zum Einheitspreis von Mk. 475.—

1. einen Posten Paletots und Ulster aus guten, dauerhaften Cheviots und Kammgarnen, darunter halbschwere u. auch Winterstücke, insbesondere auch für ältere Herren geeignete,
2. einen Posten Bozener Mäntel aus vorzüglichen, imprägnierten und dauerhaften Loden; unter diesen Posten befinden sich auch Mäntel aus reinwollenen Kamelhaarloden,
3. einen Posten Herren-Anzüge aus besonders kräftigen, strapazierfähigen Buxkins und Cheviots, sowohl als Sonntags-, wie auch Werktagsanzug geeignet,
4. einen Posten Sport-Anzüge in offener und hochgeschlossener Form, mit Breeches- und langen Hosen, aus reinwollenen und starken halbwollenen Qualitäten, ausgesprochene Strapazierstücke in bester und sorgfältigster Verarbeitung.

Herren-Anzüge

in besonders grosser Auswahl, aus dunkel gemusterten Cheviots; ferner flotte Homespun-Anzüge mit aufgesetzten Faltenaschen und Gürtel, zum Ausverkaufspreis von

600.—

Herren-Anzüge

aus prachtvollen wirklich kräftigen und erprobten Qualitäten, in bester Verarbeitung und Ausstattung, zum Ausverkaufspreis von

750.—

Herren-Anzüge

in mod. Form u. feinsten Verarbeitung, aus vorzügl. apart gemust. Cheviots, zum Ausverkaufspreis von

900.—

Sonder-Angebot.

Blau Sacco-Anzüge aus reinwollenem Kammgarn, auf 3 Knopf mit hochstehendem Revers, zum Ausverkaufspreis von

900.—

Herren-Anzüge

2 Posten, aus flottgemust. Homespun u. apart. Cheviots, beste Qual.-Waren, jetzt eingestellt in Serien zu 1300.— u.

1100.—

Herren-Anzüge

hell-, mittel- u. dunkelgrau, aus original englischen, reinwollenen Cheviots und bester Verarbeitung, zum Ausverkaufspreis von

1500.—

Herren-Anzüge

aus ganz vorzügl. Cheviots, in ganz modern ein- u. zweireihigen Formen, bester Verarbeitung und Ausstattung, vorzüglicher Ersatz für Maß, zum Ausverkaufspreis von

1800.—

Sport-Kleidung

Sport-Anzüge

mit Breecheshosen aus Homespun u. Cheviots, in apart. Ausmusterung und bester Verarbeitung, Saccos mit aufgesetzten Faltenaschen, z. T. m. u. ohne Gürtel, zum Ausverkaufspreis von

600.—

Sport-Anzüge

in flotten mod. Formen, mit Breecheshosen, aus reinwoll. Homespun- und Cheviot-Stoffen, das Vollendetste in Verarbeitung u. Paßform! Vorzügl. Touren-Anzüge! zum Ausverkaufspreis von

900.—

Ein Posten Gummi-Mäntel in Raglan-Form, offenem Fasson, Gürtel ringsherum und vorzüglicher Paragummierung, zum Ausverkaufspreis von

295.—

Ein Posten Bozener Wetter-Mäntel aus imprägnierten, englisch gemust., sowie Loden-Stoffen, erprobt u. wetterfest, z. Ausverkaufspreis von

375.—

Herren-Hosen

aus wirklich strapazierfähig. Zwirn-Qualitäten, beste Werktagshose, zum Ausverkaufspreis von

75.—

Herren-Hosen

gem. Chev., gest. Kammgarn, vorw. schwarzgründ. m. fein. weissen Streifen zum Ausverkaufspreis von

135.—

Herren-Hosen

a. vorzügl. strapazierfäh. Kammgarn, prachtvolle Streifen-Ausmusterung zum Ausverkaufspreis von

185.—

Herren-Hosen

in besonders reicher Auswahl, a. vorzüglichen, gestreiften Kammgarnen zum Ausverkaufspreis von

235.—

Jünglings- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie jetzt ebenfalls ausserordentlich preiswert! — Besuchen Sie mich! — Selbst für weit entfernt wohnende lohnt sich dies der ausserordentlich grossen Ersparnis wegen!

Neuser

Wiesbaden

Kirchgasse 42